

Und noch etwas gibt mir größere Sicherheit im politischen Auftreten: das gründliche Studium der aktuellen Dokumente von Partei und Regierung. Ohnedem geht es nicht mehr. Im Kollektiv der Betriebsschule lernte ich, an das leidige Zeitproblem anders heranzugehen. Studierte ich bis dahin gelegentlich, wenn die Aufgaben in der Familie mir Zeit dazu ließen, organisiere ich mir jetzt die Zeit zum Selbststudium und bin mit Lust und Liebe dabei. Ebenso selbstverständlich wie mein Mann beschaffte ich mich zum Beispiel mit den Dokumenten des VIII. Parteitages und der 2. Plenartagung des ZK oder mit dem Wahlaufruf des Nationalrats der Nationalen Front. Daraus leite ich Schlußfolgerungen für meine fachliche Arbeit beim Stadtbauamt und für meine gesellschaftlichen Funktionen im Elternaktiv und in der BGL ab.

Als Mitglied der BGL beim Rat der Stadt bin ich beauftragt, die Kulturarbeit zu unterstützen. Kulturarbeit umfaßt die politische Weiterbildung aller Mitarbeiter. Die Gewerkschaft muß auch bei uns im Rat der Stadt eine Schule des Sozialismus sein. In der Gewerkschaft müssen sich beispielsweise jetzt, in der Zeit der Vorbereitung der Wahlen, alle Mitarbeiter Rat und Hilfe holen können. Hier sollen sie verstehen lernen, weshalb der Wahlaufruf für uns Mitarbeiter des Staatsapparates ein besonderer Auftrag ist, ganz gleich, auf welchem Fachgebiet wir tätig sind und welche Arbeit wir ausführen.

Ebenso notwendig ist, daß wir uns darüber verständigen, welche Konsequenzen wir zu ziehen haben, wenn es im Wahlaufruf heißt:

Wir werden die Vorzüge der sozialistischen Demokratie nutzen, Schöpfertum entfalten, Initiativen und Vorschläge aller Bürger zu ihrem eigenen und zu unser aller Nutzen aufgreifen.

Vor geraumer Zeit noch hätten einige Kulturobleute zu bedenken gegeben, solche Aufgaben seien zwar wichtig, würden aber doch mehr oder weniger in den Aufgabenbereich der Partei oder der Abteilungsleiter und Ratsmitglieder fallen. Beharrliche Überzeugungsarbeit führte dazu, daß die Kulturobleute heute gründlicher überlegen, welchen Anteil sie dabei erfüllen können. Dieser Anteil ist groß, weil die politische Weiterbildung Bestandteil der Kultur- und Bildungspläne aller Kollektive geworden ist. Politische Kleinarbeit förderte die Erkenntnis, daß ein Kultur- und Bildungsplan erst dann wirklich gut ist, wenn er dazu beiträgt, das politisch richtige Denken und Handeln zu entwickeln.

Alle Kollektive haben begonnen, entsprechend ihren Verpflichtungen in den Kultur- und Bildungsplänen den VIII. Parteitag auszuwerten. Wie in den einzelnen Kollektiven gearbeitet wird, welche Schlußfolgerungen für die Zeit der Wahlvorbereitung gezogen werden, ist unterschiedlich. Verallgemeinern läßt sich allerdings, daß die gewerkschaftliche Schulung so gut ist, wie die Genossen sie unterstützen.

Überall da, wo die Genossen die Kulturobleute bei der politischen Weiterbildung beraten, sich bereit erklären, Aussprachen zu leiten oder die Kollegen beim Selbststudium zu unterstützen, ist das Lernen zum Bedürfnis des Kollektivs und seiner Mitglieder geworden.

14. November 1971 die Wahl auf ihn fällt, als einer der vielen Abgesandten der Berliner Arbeiterzentren unser schönes Berlin, die Hauptstadt der DDR, mitregieren.

Das Regieren hat der jetzt 41jährige von der Pike auf gelernt, als er 1949 im Walzwerk im Dreischichtrhythmus zu arbeiten begann. Was es heißt, Arbeiter in einem volkseigenen

Betrieb zu sein, was es heißt, als Arbeiter Verantwortung zu übernehmen und Verantwortung zu tragen, darin macht ihm niemand etwas vor. Damit unsere Republik stark und geachtet sei, hat er zusammen mit seinen Kollegen Rationalisierungs Vorschläge eingebracht, die mit mehreren zehntausend Mark Nutzen zu Buche stehen. Das wirtschaftliche und außenpolitische Ansehen unserer Republik hat in solchen Arbeitstaten eine solide Grundlage erhalten. Wie es für einen Regenten aus

der Arbeiterklasse selbstverständlich ist, hat er nie aufgehört zu lernen. Vom Hilfswalzer zum Drahtwalzer, zum Fertigwalzer und schließlich zum Meister, das sind Stationen seines fachlichen Werdeganges. Fachwissen allein aber macht noch nicht den ganzen Arbeiter aus, sagte sich Genosse Bartelt. Mit der Arbeiterklasse an der Macht zu sein, das verlangt, politisch Partei zu nehmen, einen Standpunkt zu beziehen und zu wissen, wohin das Staatsschiff gesteuert werden muß. Walter